

25 Jahre vdek-Landesvertretung Thüringen

„Wie alles begann und was daraus wurde –

ein Stück Thüringer Geschichte“

Eröffnungsrede des Leiters der vdek-Landesvertretung Thüringen,

Dr. Arnim Findekle, am 24. Mai 2016 in Erfurt

Wann immer man über Krankheiten spricht: der erste Begriff, der dem Mitmenschen in den Sinn kommt, ist die heilige Kuh unserer Wohlstandsgesellschaft, die Krankenkasse. Diese Institution gehört zu den blühendsten Unternehmen jedes sozial empfindlichen Staatswesens. Viele Millionen Aktionäre legen dort ihre monatlichen Investitionen an. Der „Krankenkassenschutz“ funktioniert ganz ausgezeichnet.

Nur, wenn jemand krank wird, lässt er ein wenig nach.

Mit diesen ironischen aber ebenso nachdenklichen und leider manches Mal auch „gefühlte“ zutreffenden Aussagen von Ephraim Kishon aus seinem Buch „Hausapotheke für Gesunde“ möchte ich Sie, verehrte Gäste, auf das Herzlichste begrüßen und Sie auf unser heutiges Ereignis – ich gebe es zu – in einer etwas anderen Art und Weise als gewohnt – einstimmen.

Wir – und damit meine ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der vdek-Landesvertretung Thüringen – haben Sie alle aus einem ganz bestimmten Grund und natürlich auch mit ein wenig Eigennutz eingeladen. Sie und wir kommen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen und doch haben wir etwas gemeinsam. Wir sind – um bei den Worten von Ephraim Kishon zu bleiben – im Dienst der Gesundheit unserer Mitmenschen unterwegs: ob als Apotheker, Arzt, Krankenhaus- oder Krankenkassenvertreter, ob als Politiker, Pfleger oder Physiotherapeut, ob als Rettungsdienstfahrer oder Selbsthilfevertreter, jeder in seinem Verantwortungsbereich, jeder entsprechend seinen Aufgaben und Verpflichtungen.

Ich darf Sie, sehr verehrte Gäste, in meinem und ebenso im Namen meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu unserer Festveranstaltung anlässlich des 25jährigen Bestehens der Landesvertretung Thüringen sehr herzlich begrüßen.

An dieser Stelle würde ich Sie eigentlich **alle** noch einmal persönlich begrüßen wollen. Sie sehen mir hoffentlich nach, dass ich dies, mit einer gewissen Befürchtung, dann am Ende doch jemanden vergessen zu haben, nicht tun werde.

Getreu einer bewährten Redner-Regel werde ich mich kurz fassen und versuchen, Sie nicht zu langweilen. Ich begrüße **Sie alle**, meine sehr verehrten Gäste.

Und bevor ich das Wort an unsere Gruß- und Festredner, an unseren Ministerpräsidenten, Bodo Ramelow, an unsere Gesundheitsministerin, Heike Werner, an unseren vdek-Verbandsvorsitzenden, Christian Zahn, und an unseren ehemaligen vdek-Kollegen, Prof. Dr. Gerd Glaeske von der Universität Bremen, weitergebe, danke ich Ihnen dafür, dass Sie unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind.

Danken möchte ich natürlich auch unseren jungen virtuosen Künstlern von der Erfurter Musikschule für ihren ersten musikalischen Auftritt. Sie haben unsere Veranstaltung mit einem "Mambo" und einem „Samba“ aus der "Südamerikanischen Suite" von Udo Hartlmaier eröffnet. Wir werden sie nachher noch einmal hören und ich hoffe, Sie verehrte Gäste, freuen sich schon jetzt genau wie ich darauf.

Liebe Anwesende,

als Thüringer sind wir unserem Ersatzkassenverband – und darauf sind wir sehr stolz – besonders eng verbunden. Denn es ist Eisenach, wo sich am 20. Mai 1912 Vertreter aus zehn Kassen treffen, um den „Verband Kaufmännischer Eingeschriebener Hilfskassen“ (Ersatzkassen) zu gründen.

Rund 80 Jahre später entstehen kurz nach der Wiedervereinigung beider deutschen Staaten in allen Bundesländern Landesvertretungen der Ersatzkassenverbände als „Brückenköpfe“ – wie man es damals nannte.

Mit der Errichtung von Landesvertretungen werden die Weichen gestellt, den landesbezogenen und regionalen Besonderheiten in der Gesundheitspolitik besser Rechnung zu tragen und den regional unterschiedlichen Bedürfnissen der Versicherten zu entsprechen.

Als im April 1991 Hans-Joachim Schulze in Erfurt seine Tätigkeit als erster Leiter aufnimmt, ist noch nicht absehbar, welche rasanten gesundheitspolitischen Entwicklungen folgen. In (fast) leeren Büroräumen nimmt der ehemalige hessische Landespolitiker, der noch persönlich durch den damaligen Geschäftsführer des Verbandes der Angestelltenkrankenkassen, Prof. Dr. Eckart Fiedler, angeworben und eingestellt wurde, seine Arbeit auf.

Am 21. Januar 1992 treffen sich dann Ersatzkassenvertreter und Vertreter der VdAK/AEV-Landesvertretung Thüringen zur ersten Landesausschusssitzung. Nach der Konstituierung geht es in der ersten Sitzung dieses gemeinsamen Entscheidungsgremiums um die Zusammenarbeit zwischen Landesausschuss und Landesvertretung. Zudem müssen die Aufgaben und Zuständigkeiten definiert werden. Den ersten LA-Vorsitz übernimmt Robert Herrlich von der Deutschen Angestellten-Krankenkasse, DAK.

1992 gehören der Landesvertretung fünf Kolleginnen und Kollegen aus dem Vertragsbereich, dem Sekretariat und dem Sachgebiet Presse- und Grundsatzfragen an. Unterstützt werden die Mitarbeiter durch eine Kollegin einer Mitgliedskasse.

Diese unkomplizierte Art der direkten Hilfe durch unsere Mitgliedskassen prägt seither das kollegiale und faire Miteinander in Thüringen.

Ich bin dankbar, dass dies auch unser Vorsitzender des Landesausschusses, Peter Schneider von der KKH, in einem erst vor kurzem geführten Interview besonders hervorhob. In Thüringen imponieren ihm nicht nur der faire und offene Austausch untereinander.

Ich zitiere: „Aus dem Blick eines Vielgereisten fällt mir in Thüringen besonders auf, dass der Austausch und der Kontakt zu Politikern, Ärzten, Zahnärzten oder auch anderen Leistungserbringern stets „in der Sache“ und unter Wahrung gegenseitiger Interessen stattfindet.“ Zitatende

Da Peter Schneider und Hans-Joachim Schulze heute leider nicht anwesend sein können, haben sie mich gebeten, Ihnen, verehrte Anwesende, ihre besten Grüße und Wünsche für ein gutes Gelingen der Veranstaltung auszurichten.

Hans-Joachim Schulze, so hat er mich wissen lassen, denkt noch häufig an die Zeit der Gründung der Landesvertretung mit all ihren Neuerungen im wiedererstandenen Thüringen zurück. In einem Brief an uns schreibt er:

Ich zitiere: „ Dass man nur binnen einer Stunde nach Siegburg telefonieren konnte, war noch das am wenigsten Schmerzliche. Improvisationen auf längere Zeit waren gefragt. So musste die erste neue Mitarbeiterin, Frau Monika Decker, zuallererst einmal eine alte Reiseschreibmaschine von zu Hause holen; denn außer Papier, zwei Stühlen und zwei Tischen hatten wir neben dem Telefonapparat in unserer

Zweizimmerbehausung nichts. Aber so langsam ging es materiell und ideell aufwärts. Und eine richtige Landesvertretung bekamen wir schließlich auch. Wir haben uns darum bemüht, für unsere Kassen – und insbesondere die in Thüringen vor Ort – hilfreich tätig zu sein. Und auch mit den Leistungserbringern haben wir heftig um die Standpunkte gerungen.

Mir ist aber niemals bekannt geworden, dass die Landesvertretung mit unangemessenem Auftritt der „anderen Seite“ entgegengetreten wäre. Schließlich musste das Gesundheitswesen in Thüringen und im Bund gemeinsame Wege finden, die Interessen der Krankenversicherten zu wahren. (Zitatende)

Damit, meine sehr verehrten Damen und Herren,

bin ich schon mittendrin in der Arbeit der Landesvertretung in diesen 25 Jahren.

Diese Spanne kann man innerhalb eines angemessenen Zeitrahmens in unserer heutigen Veranstaltung nicht vernünftig reflektieren. Bestenfalls kann man Schlaglichter werfen.

So richte ich den Blick auf das Jahr 1996. Die Ereignisse überschlagen sich. Die Landesvertretung zieht aus der Brühler Wallstraße an den Lucas-Cranach-Platz um. Zudem wechselt die Leitung des Hauses.

Hans-Joachim Schulze tritt seinen Ruhestand an und Michael Domrös übernimmt die Geschäfte zum 1. April 1996, die er dann bis zum 31.03.2012 genau 16 Jahre innehaben wird.

Ich freue mich sehr, lieber Michael, dass du den Weg zu uns auf dich genommen hast. Dein Einstand in Thüringen war seinerzeit furios!

Am 20. November 1996 steht der neue Leiter als einziger Vertreter der Gesetzlichen Krankenversicherung in Erfurt auf dem Anger ca. 5.000 Ärzten und deren medizinischen Personal in aufgeheizter Stimmung gegenüber. Er fordert Ärzte und teilnehmende Politiker auf, gemeinsam nach Lösungsansätzen zu suchen, die nicht zu Lasten der Gesetzlichen Krankenversicherung gehen!

Die Jahre der Wende sind noch bestens in Erinnerung. Es liegt sehr viel Ärger in der Luft. Ich weiß, Michael, dass dir das in nachhaltiger Erinnerung geblieben ist.

Wir haben eine Chronik von 25 Jahren vdek-Landesvertretung, die zugleich 25 Jahre Entwicklung des Gesundheitswesens in unserem Freistaat sind, zusammengestellt. Einige Exemplare liegen am Eingang aus. Diese Gesamtschau ist auch für einen Beteiligten im Rückblick höchst interessant. Im Grunde ist es eine Abfolge von Déjà-vus!

Damit meine ich nicht nur das alljährliche Ringen mit unseren Vertragspartnern um die angemessene Höhe von Vergütungen, Obergrenzen und Landesbasisfallwerten. Hierbei ist es uns in den letzten Jahren im Rahmen der gemeinsamen Selbstverwaltung immer wieder gelungen, die widerstrebenden Interessen auch ohne die Einschaltung von Schiedsämtern oder Schiedsstellen zusammenzuführen. Vieles funktioniert heute wesentlich sachorientierter. Die Zeiten hoch emotionalisierter Proteste scheinen vorbei zu sein.

Gleichwohl sind 25 Jahre auch Zeiten intensiver Auseinandersetzungen. Manches ist gelungen, einiges muss noch gestaltet werden. Wir sehen uns dabei auch in der Verantwortung, im konstruktiven Dialog mit der Landespolitik notwendige Weichenstellungen vorzunehmen.

So muss beispielsweise – jetzt kommt ein Zitat – *„mit dem neuen Thüringer Krankenhausplan die Chance genutzt werden, die Krankenhauslandschaft den bedarfsgerechten Gegebenheiten des Landes anzupassen. Unter Berücksichtigung der demographischen Gegebenheiten verfügt Thüringen bundesweit quantitativ über die größten Kapazitäten“*. Dieses Zitat stammt nicht aus einem viel beachteten *ersatzkasse report* der Landesvertretung aus diesem Jahr, sondern aus der Bewertung des dritten – nicht siebenten – Thüringer Krankenhausplans von 1998.

Dieses Beispiel zeigt, dass eine wichtige Aufgabe unserer Landesvertretung eben auch im Bohren recht massiver Bretter bestand und besteht.

In all den Jahren ging es immer wieder um Arzneimittelausgaben, DMP, Qualität bei der ärztlichen Versorgung, in der Pflegeversicherung, bei der Krankenhausbehandlung, bei der Reha oder um Strukturen und Kosten im

Rettungsdienst. Ein zentrales Thema wurde im Laufe der Jahre aber immer wichtiger: die Herausforderungen der Demografie!

Thüringen als neues Bundesland war hier in einer Vorreiterrolle. Das Problem wurde für uns sichtbar und erlebbar, als unsere Kollegen in den alten Bundesländern das noch für ein exotisches Thema hielten. Bereits 2004 begannen wir gemeinsam mit der KV Überlegungen anzustellen, wo eigentlich in den nächsten Jahren mit Hausarztmangel zu rechnen ist und vor allem, wie möglichen Unterversorgungen entgegen gewirkt werden kann. Einiges von dem, was wir in Thüringen seitdem diskutierten, findet sich heute in der Bedarfsplanungsrichtlinie des G-BA wieder.

Wegen der besonderen Bedeutung der demografischen Herausforderungen legten wir als Landesvertretung 2012 eine Broschüre auf und wagten auch mal den ambitionierten Blick voraus, wie sich die Sicherstellung in den einzelnen Bereichen und Landkreisen bis 2020 ganz konkret entwickeln wird. Ich habe mir ein Exemplar zur Seite gelegt und bin gespannt, wie sich der Realitäts-Check in 5 Jahren darstellen wird. Aber das nur am Rande.

Demografische Probleme, also älter werdende Bevölkerung und Fachkräftemangel, sind zu einem allgegenwärtigen Thema geworden. Das betrifft auch Krankenhäuser, Reha-Einrichtungen und im besonderen Maße die Pflege.

Ausdruck hierfür ist nicht zuletzt der Thüringer Pflegepakt als breites Bündnis der Akteure im Land. Bei der Verhandlung und seiner Ausfüllung mit Leben haben die Ersatzkassen eine aktive Rolle gespielt und sind der Thematik immer noch verpflichtet.

Deshalb sind wir sehr froh, Herrn Prof. Glaeske mit seinem für Thüringen höchst aktuellen Festvortrag gewonnen zu haben. Ich hoffe sehr, dass Sie uns, lieber Herr Prof. Glaeske, mit Ihrem Festvortrag in Sachen Demografie einen optimistischen Ausblick geben werden!

Verehrte Anwesende,

25 Jahre vdek-Landesvertretung Thüringen:

- Das ist eine Zeit großer Herausforderungen, in gesellschaftlicher, gesundheitspolitischer und ökonomischer Hinsicht.
- Das sind Selbstverwaltung und soziale Gerechtigkeit.
- Das sind gelebte Solidarität und Wettbewerb.
- Das sind spannende und bewegte, schwierige und erfolgreiche Jahre.
- Das sind immer wieder neue und zunehmend schneller aufeinander folgende Reformen um steigenden Kosten entgegen zu wirken.
- Das sind ständig neue Herausforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- Das sind Jahre des gemeinsamen Schaffens im Dienste der Ersatzkassengemeinschaft.
- Das sind 25 Jahre des Miteinanders, geprägt von den Grundwerten einer sozialen Krankenversicherung, die bis heute von größter Bedeutung sind und für die sich die Ersatzkassen gemeinschaftlich stark machen.

Noch ein Wort in eigener Sache:

Die Vergangenheit hat immer wieder gezeigt, dass die vdek-Landesvertretung nichts ohne die Mitgliedskassen des Verbandes ist und das wird auch in Zukunft so bleiben. Die Ersatzkassen haben sich in einem schärfer werdenden Wettbewerb auf vielen Handlungsfeldern bewusst auf ein gemeinsames Vorgehen auf der Landesebene verständigt.

Die Zusammenarbeit hat sich immer stärker zu einem offenen und vertrauensvollen Miteinander entwickelt. Ich glaube, ohne Übertreibung sagen zu dürfen, dass wir uns im Land gemeinsam einen sehr offenen und kooperativen Stil im Zusammenwirken von Mitgliedskassen und Landesvertretung ohne Eifersüchteleien erarbeitet haben. Das kollegiale Miteinander ist prägend geworden. Wenn man ein derartiges Fazit zieht, liegt das selbstverständlich auch immer an den handelnden Personen.

An dieser Stelle gebührt der Dank hierfür neben dem LA-Vorsitzenden den Verantwortlichen im Lande für die BARMER GEK - Herrmann Schmitt, für die DAK-Gesundheit - Markus Kaiser und für die TK - Guido Dressel, der zugleich stellvertretender LA-Vorsitzender ist. Ich freue mich sehr, dass Ihr heute auch alle persönlich anwesend seid und bin überzeugt, dass wir diesen Kurs auch in Zukunft beibehalten werden.

Daher ist es wohl kein Zufall, dass die regelmäßigen bundesweiten Befragungen der Mitgliedskassen über die Zufriedenheit mit der Arbeit der vdek-Landesvertretungen für Thüringen nunmehr zum wiederholten Male ausgezeichnete Ergebnisse brachten, was uns Ansporn und nicht Ruhekiten ist.

Die nahe Zukunft wird reich an Herausforderungen bleiben. Beispielhaft greife ich an dieser Stelle nur unseren neu etablierten Thüringer Selbsthilfepreis der Ersatzkassen heraus. Wir haben uns lange dafür eingesetzt, in Thüringen als erste und einzige Kassenart diesen Preis ins Leben zu rufen, um das beispielhafte ehrenamtliche Engagement vieler Menschen dieses Landes auf dem Gebiet der Selbsthilfe zu würdigen. Dass Menschen in unserem Land aus persönlichem Engagement einen unverzichtbaren Beitrag für gelebte Solidarität im Alltag leisten, ist nicht selbstverständlich. Wir sehen darin etwas Wertvolles, das kein Gesetzgeber verordnen kann - die gegenseitige Unterstützung Betroffener und ihrer Angehörigen. Dieser tagtägliche ehrenamtliche Einsatz verdient unser aller Respekt! Zugleich erfüllt es uns mit Stolz, dass Frau Ministerin Werner hierfür die Schirmherrschaft übernommen hat und ohne vorzugreifen kann ich bereits heute berichten, dass die Resonanz auf unseren Selbsthilfepreis schon innerhalb der ersten Wochen überwältigend ist.

Verehrte Gäste,

bevor ich nun das Wort an den Ministerpräsidenten, Herrn Bodo Ramelow, weitergebe, möchte ich Ihnen dafür danken, dass Sie uns über 25 Jahre begleitet haben.

Zuerst bedanke ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Landesvertretung, dann bei meinen Kolleginnen und Kollegen aus unseren Ersatzkassen, insbesondere denen, die uns über viele Jahre in den zahlreichen Gremien immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Sie können sich sicher vorstellen: Wie in einer großen Familie wird auch bei uns an der einen oder anderen Stelle mal gestritten. Doch nach jedem Regen folgt dann bekanntlich wieder Sonnenschein.

Danken möchte ich auch all jenen, welche sich inzwischen bereits in ihrem Ruhestand befinden, aber maßgeblich am Aufbau der Gesetzlichen Krankenversicherung beteiligt waren. Ich denke dabei vor allem an Sie, lieber Herr Herrlich, unseren ersten LA-Vorsitzende.

Ich danke insbesondere unseren Selbstverwaltern, die sich immer und mit großem Engagement für den Verband und unsere Landesvertretungen eingesetzt haben. Ich danke deshalb Ihnen, lieber Herr Zahn, ganz besonders.

Doch was wären wir ohne unsere Mitstreiter und Vertragspartner? Mein Dank gilt deshalb Ihnen, die stellvertretend für alle in der Gesundheitsbranche engagiert tätig sind. Sie wissen, es war nicht immer leicht, es gab Höhen und Tiefen, aber ich bin überzeugt: damit werden wir uns auch zukünftig auseinander zu setzen wissen.

Danken möchte ich selbstverständlich auch unseren Gesundheitspolitikern, bei denen wir immer - oder zumindest oft - Gehör für unsere Anliegen fanden. Danken möchte ich aber auch all jenen, die uns mit flotter Feder oder sonstigen medialen Beiträgen über 25 Jahre begleitet haben. Ohne die Medienvertreter wären wir in der Öffentlichkeit nicht so wahrgenommen worden.

Ich danke für Ihr Kommen und bitte Herrn Ramelow um sein Grußwort.